

bestand, zur Geschichte der Wallace Collection sowie zur allgemeinen Waffen- und Harnischkunde.

Mit dem als gelungen zu bezeichnenden Katalog *Masterpieces of european arms and armour* der Londoner Wallace Collection wird ein weiterer wichtiger Sammlungsreich dieser englischen Institution, es sind immerhin 40% des gesamten musealen Bestandes, dem interessierten Leser sowie Fachkreisen zugänglich gemacht.

Thomas Kuster

Sensfelder, Jens (Hrsg.): *Jahrblatt der Interessengemeinschaft Historische Armbrust - 2012*, Books on Demand GmbH, Norderstedt 2012. Broschur, Format 29,5 x 21 cm, 96 Seiten, zahlreiche S/W-Abb.; ISBN 978-3-8482-2373-2, Verlags-Preis 17,80 €.
Internet: http://www.bod.de/index.php?id=296&objk_id=874848

Nunmehr bereits in seiner achten Folge erschienen, ist das Jahrblatt nicht nur seinem bisherigen sehr positiven Erscheinungsbild treu geblieben sondern setzt ebenso auch inhaltlich weiterhin Maßstäbe.

Die aktuelle Ausgabe wird von einem überaus optisch reizvollen Titelbild (Nymphe auf der Rast mit zwei Putten, signiert Hans Maskart, 1840-1884) förmlich geschmückt, denn der Maler setzt außerdem eine historische Windenarmbrust gekonnt in das Bild ein.

Mit neun Fachbeiträgen, einem Nachruf für Angelo Zoni (1948-2011), den Fachnotizen, zwei Buchbesprechungen sowie zwei Beiträgen des Herausgebers J. Sensfelder, die sich speziell dem Jahrblatt widmen, konnte erneut für Liebhaber und Interessenten historischer Armbruste ein sehr kompetentes Schriftgut zum Lesen und Anwenden in die Hände gelegt werden. Erfreulich ist dabei außerdem zu nennen, dass es gelungen ist,

auch in diesem Heft eine gut abgestimmte Zusammenstellung aus Bau- Anleitungen, Beschreibungen historischer Armbruste und Berichten über Ausstellungen zum Thema Armbrust, in Vergangenheit und Gegenwart, zu vereinen. Gerade diese bewusst gewählte thematische Vielfalt dürfte der Lesergemeinde sehr entgegenkommen. Beispielsweise hierfür sollen genannt werden die Aufsätze von Holger Richter: Zum Handwerk der Bogenschmiede in Österreich (S. 13 – 18), Erhard Franken-Stellamans: Armbrust mit Lauf. Ein historischer Rückblick / Baubeschreibung (S. 19 – 37), Rüdiger Bernges: Schnell gespannt! Verwendung eines Spannbocks im Mittelalter (S. 46 - 52) und Michael Jakobs: Die Rüstkammer auf der Wartburg (S. 65 – 76).

Mit den jeweiligen Summaries bzw. Zusammenfassungen wird zudem der Internationalität Rechnung getragen.

Nach wie vor ist die gute Illustrierung sämtlicher Beiträge unbedingt zu erwähnen, da mit dieser wesentlich zum besseren und anschaulicherem Verständnis nicht nur der beschriebenen technischen und technologischen Abläufe beigetragen wird. Der für den Leser gewonnene Informationsgehalt erstreckt sich so auch auf die zahlreichen übrigen Abbildungen, Stichwort Ausstellungsberichte.

Dem Herausgeber und seinen Autoren bleibt daher nur noch zu wünschen, dass auch dieses Jahrblatt sich weiterhin an einer wachsenden Leserschaft erfreuen möge.

Ingolf Fischer

Yvonne Fritz, Gernot Klatte, Maria Morstein et al. (Hrsg.): *Churfürstliche Guardie. Die sächsischen Kurfürsten und ihre Leibgarden im Zeitalter der Reformation*. Ausstellungskatalog der Rüstkammer, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, dem Landkreis Thüringen, der Großen Kreisstadt Torgau.

Schloss Hartenfels in Torgau (16. Mai 2012 – 31. Oktober 2013). Sandstein Verlag, Dresden 2012. Broschur, Format 24 x 16,6 cm, 144 Seiten, 101 farbige Abb.; ISBN 978-3-942422-92-5, Verlags-Preis 14,00 €.

Die Ausstellung *Churfürstliche Guardie. Die sächsischen Kurfürsten und ihre Leibgarden im Zeitalter der Reformation*, ausgerichtet von den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (SKD), ist Teil einer Serie kulturhistorischer Präsentationen anlässlich der Lutherdekade in Sachsen bis 2017. Als Ort der Ausstellung, die bis 31. Oktober 2013 zu sehen ist, wählten die Verantwortlichen mit Schloss Hartenfels in Torgau einen geschichtsträchtigen Ort. War doch dieses Anwesen als Residenz Kurfürst Johann Friedrichs des Großmütigen ein Zentrum des reformierten Gedankengutes und zugleich Keimstätte des Luthertums. Die Schau wurde von Kuratoren der SKD, Yvonne Fritz und Gernot Klatte, unter der Leitung des Direktors des Grünen Gewölbes und der Rüstkammer, Prof. Dr. Dirk Syndram, mit fachlicher Beratung durch Jutta Charlotte von Bloh, Bernhard Roosens und Holger Schuckelt erarbeitet. Die SKD widmen sich damit einem höchst interessanten und von der Forschung bislang nur marginal beachteten Thema: der fürstlichen Leibgarde.

Eingeleitet wird die Publikation durch die üblichen Grußworte sowie das Vorwort von Sammlungsdirektor Dirk Syndram (S. 8–11), das sich mit der Leibgarde, ihrer Funktion und ihrem umfangreichen Einsatzbereich auseinandersetzt. Sodann geben im ersten Hauptteil der Publikation zehn Kurzessays Einblicke in die Geschichte der kursächsischen Leibgarde beginnend mit der Regentschaft von Kurfürst August bis hin zur Herrschaft von Kurfürst Johann Georgs I. Anhand (kultur-)historischer Anlässe am Dresdner Hof werden die Ausführungen zur kurfürstlichen Garde festgemacht. Besonders ansprechend ist die Darstellung einer

typischen Leibgardisten-Karriere am Beispiel von Hans von Osterhausen um 1600. Die dem Schlusswort folgende Übersicht über die kurfürstlich-sächsischen Leibtrabanten zu Fuß sowie die Aufstellung ihrer verschiedenen Truppenstärken von der 2. Hälfte des 16. bis ins 2. Viertel des 17. Jahrhunderts dürfte für viele Leserinnen und Leser besonders nützlich sein (S. 72).

Im ersten Essay (*Einführung*, S. 13–17) zeigen Yvonne Fritz, Gernot Klatte und Jochen Vötsch auf, dass bislang eine wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänom der Leibgarden innerhalb der deutschen Militärgeschichte ausblieb. Sie verweisen darauf, wie sich im Kurfürstentum Sachsen die persönliche Leibgarde der Landesfürsten zunächst aus den sog. Trabanten (Fußsoldaten) formierte und ab 1590 auch berittene Einheiten in Erscheinung treten. Dabei dienten sie ursprünglich weniger der Sicherheit der Fürsten, sondern waren viel mehr ein Mittel der Repräsentation. Fritz gibt im zweiten Beitrag (*Von Einheit und Widerstand [...]*, S. 18–23) Einblick in die Anfangszeit der Reformation in Sachsen und ihrer Aus- und Verbreitung unter dem Schutz der Wettiner. Zu diesem Zweck wurden etwa an Gewändern und Waffen religiöse Devisen und Formeln angebracht. Fritz betont die historische Bedeutung von Schloss Hartenfels und der Stadt Torgau im Fortschreiten der Reformation: Hier verfasste Philipp Melanchthon die *Confessio Augustana* und die Schlossanlage diente als politisch-dynastische Bühne des Kurfürstentums. Dadurch wird sie zum idealen Ort der aktuellen Ausstellung.

Das Kuratorenduo beleuchtet in drei Essays (*Stadttrabanten bei der Hochzeit von Herzog August von Sachsen 1548*, [S. 24–29]; *Stadttrabanten bei der Hochzeit der Herzogin Anna von Sachsen 1561*, [S. 30–33]; *Torgauer Stadttrabanten bei der Hochzeit von Johann Georg 1607*, [S. 56–63]) die Aufgaben von Stadttrabanten in ihrer unterstützenden Funkti-

on der fürstlichen Garde. Dabei wird besonders der gravierende Unterschied von Stadt- und Leibtrabanten deutlich. Erstere waren per Eid gegenüber dem Landesherren zum Waffendienst jeglicher Art verpflichtet, Zweitere waren aus dem höfischen Gefolge rekrutiert und setzten sich aus Hofbediensteten zusammen. Leider vermisst man in dem brillant und anschaulich geschriebenen Beitrag von Jutta Charlotte von Bloh (*Triumph des Kurfürsten August von Sachsen auf dem Reichstag 1566 in Augsburg*, S. 34–38) den konkreten Konnex zum Ausstellungsthema. Eine Konfusion stellt der abrupte Übergang des Beitrages von Blohs in die nachfolgende Darstellung zu den *Anmerkungen der Darstellung des Trauerzuges des Kurfürsten August* dar. Gernot Klatte widmet sich im sechsten Essay der Person des oft im Schatten stehenden *Kurfürsten Christian I.* (S. 40–55), seiner kurzen Regentschaft, den politischen Ambitionen und seinem Repräsentationsbedürfnis. Dieser Wettiner ließ die Uniformierung der Leibgarde und ihre einheitliche Ausstaffierung vorantreiben. Die Leibgarde setzte sich nun aus Höflingen, das sog. „Reisige Hofgesinde“ (berittene Garde), und den „Edlen Purischen“ zusammen. Beiden Gruppierungen wurden nun nicht mehr nur repräsentative Aufgaben zuteil, sondern fungierten auch als Sicherheitspersonal mit Polizeitätigkeit. Der „Neue Stall“ am Dresdner Schloss diente als Stützpunkt der Leibgarde, wo auch ihre Uniformen und Bewaffnung gelagert wurden. Als glanzvolles Ereignis, bei dem erstmals die volle Pracht der kursächsischen Leibgarden zum Einsatz kam, gilt das Fürstentreffen im Zuge der „Torgauer Union“ von 1591. Klatte zeigt in einem weiteren Beitrag, wie sich auch die Wettiner-Nebenlinien (Merseburg und Naumburg-Reitz) nach dem Vorbild der Hauptlinie eine Leibgarde als Mittel der Repräsentation und dem fürstlichen Selbstverständnis unterhielten (S. 60–63). Die beiden

letzten Essays (*Hoftrabanten bei Tauf- und Fastnachtsfeierlichkeiten* [S. 64–67] und *Hof- und Stadttrabanten beim Einzug Kaiser Matthias in Dresden 1617* [S. 68–71]) widmen sich anhand schriftlicher und bildlicher Quellen sowie Realien den gut dokumentierten Feierlichkeiten am Dresdner Hof. Auch hier wird die stark repräsentative Bedeutung der Garde vor allem als Ehrenwache betont, die gleichzeitig auch Ordnung halten und Sicherheit bieten mussten. Der Essay-Teil wird durch einen ausführlichen und übersichtlichen Anmerkungsapparat abgeschlossen (S. 75–79).

Der zweite Teil des Ausstellungskatalogs beinhaltet die Präsentation von 70 Exponaten, die zum besseren Verständnis in drei Abschnitte gegliedert wurde (S. 82–136) mit den Zwischentiteln *Von Kurfürst Friedrich dem Weisen bis zum Tode des Kurfürsten August, Kurfürst Christian I. und der Kuradministrator Friedrich Wilhelm sowie Kurfürst Christian II. und Kurfürst Johann Georg I.* In klassischer Manier werden die Ausstellungstücke mit Titel, technischen Daten wie Größe und Material, Inventarnummern und Provenienz sowie weiterführender Literatur in Kurzzitaten präsentiert. Die Objekttexte sind knapp gehalten und hätten aufgrund des interessanten Themas mehr Volumen haben können. Sie alle sind flüssig geschrieben und auf das Ausstellungsthema – Leibgarde und Reformation – fokussiert. Erfreulicherweise finden sich am Beginn jeder Sektion Porträts der Protagonisten des jeweiligen Abschnitts, wie etwa Friedrich der Weise, Johann Friedrich der Gutmütige, August und Christian I. Die gezeigten Exponate umfassen Schusswaffen wie Pistolen, Gewehre samt Pulverflaschen und Patronenbüchsen, unterschiedliche Helme, Hieb- und Stichwaffen wie Hellebarden, Partisanen und Glefen, Reitschwerter, Rapiere und Dolche. Besonders hervorzuheben sind die nur in geringer Zahl auf uns gekommenen Kommandostäbe und kostbare Herrenklei-

der aus dem Besitz von Kurfürst Christian II. und Herzog Johann Georg von Sachsen. Auch großformatige Gemälde werden geschickt zum „Erzählen“ eingesetzt.

Die an den Exponaten angebrachten Devisen, Gebetstexte, Wappen und Embleme erläutern das Fortschreiten der Reformation. Die Geschichte der kursächsischen Leibgarde wird durch erhaltene Ausrüstungsgegenstände ersichtlich, die einer steten Weiterentwicklung der Waffentechnik, dem Wandel der Mode und dem Geschmack unterworfen waren. Kostbare und aufwändige Dekorationen an Stichwaffen und Helmen verweisen auf die wichtige repräsentative Rolle einer fürstlichen Leibgarde der Neuzeit. Schade ist, dass die in den Objektsbeschreibungen vereinzelt verwendete Floskel, es fänden sich vergleichbare Stücke in nationalen und internationalen Sammlungen, konkrete Fundorte verschweigen. Etwa, dass sich Morione aus einer Helmserie (vgl. Kat.-Nr. 7, S. 87) heute im Metropolitan Museum New York, in der Wallace Collection London sowie im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befinden. Den Abschluss der Publikation bilden ein Literaturverzeichnis mit der Auflösung der Kurzzitate, ein Foto- und Abbildungsnachweis sowie das Impressum (S. 138-144).

Der Ausstellungskatalog gewinnt durch die ausgezeichnete Qualität der Abbildungen und den daraus geschickt gewählten Details, wenn auch das Layout uneinheitlich ausgefallen ist, wodurch sich eine unruhige Text-Bild-Lösung ergibt. Darüber hinaus verfälschen stark beschnittene Abbildungen von Schäften und Klingen einzelner Stichwaffen den Größen-Eindruck. Leider wurden auch nicht alle Objekte im Katalog abgebildet, obwohl dies die Seitenzahl nur unmerklich erhöht und dem durchaus käufer- und lesefreundlichen Format des Katalogs keinen Abbruch getan hätte. Schließlich wäre die Nutzbarkeit für Recherchezwecke etwas erhöht worden, wenn nicht Inventarnum-

mern und Besitznachweise bei den Bildunterschriften der Exponate befreundeter Institutionen fehlen würden (S. 23, Abb. 11; S. 114, Kat.-Nr. 45).

Mit dem Ausstellungskatalog *Churfürstliche Guardie. Die sächsischen Kurfürsten und ihre Leibgarden im Zeitalter der Reformation* liegt eine handliche und wissenschaftlich fundierte Publikation vor. Sie betritt mit dem bislang wenig beachteten Thema wissenschaftliches Neuland und bietet eine Reihe neuer Forschungserkenntnisse auf Grundlage von fundiertem Quellenstudium. Den Verantwortlichen darf man zu einer Ausstellung gratulieren, die Exponate geschickt in einem zeitlich wie räumlich klug gewählten Rahmen platziert und dabei klar und nachvollziehbar den historischen Kontext aufzeigt.

Thomas Kuster